Deutsches Reich.

An der am 25. d. Mts. stattfindenden Enthüllungsfeier des Stein-Denkmals werden sich die bis dahin in Berlin eingetroffenen Reichstagsmitglieder in corpore betheiligen. Es werden hierzu auch die drei Präsidenten des Reichstages gehören.

* Der deutsche Landwirthschaftsrath hat am Montag den 18. seine Sitzungen in Berlin im Marmorsale des Abgeordnetenhauses eröffnet. Den Vorsitz hatte an Stelle des durch Unwohlsein behinderten Präsidenten, Herrn v. Wedell-Malchow, dessen Stellvertreter Landes-Oekonomie-Rath Greepenkerl übernommen. Derselbe eröffnete die Sitzung zunächst mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und die übrigen deutschen Fürsten, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die Versammlung beauftragte sodann ihren Vorstand, dem Kronprinzen zu seinem Geburtstage ihre Glückwünsche darzubringen. Die Präsenzliste ergiebt, daß 54 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands anwesend sind. Für das Triennium 1875 bis 1877 wird das bisherige Präsidium, welches besteht aus den Herren General-Ritterschafts-Director v. Wedell-Malchow als Präsidenten, Landes-Oekonomie-Rath Greepenkerl-Braunschweig als ersten Vicepräsidenten, Frhrn. Nordeck zur Rabenau und Friedelhausen als zweiten Vicepräsidenten wiedergewählt. Hierauf tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand die Zolltarifrage ist und zwar die Untersuchung der berechtigten Anforderungen der Landwirthschaft in Bezug auf den Zolltarif. Als Referent für diese Frage fungirt Professor Richter-Tharand. Die deutsche Landwirthschaft habe schon seit Jahren das Freihandelsprincip auf ihre Fahne geschrieben und zwar zu ihrem und des Landes Wohl. Die landwirthschaftlichen Producte genießen keinen Zollschutz und dieselben Erzeugnisse des Auslandes gehen zollfrei ein. Dagegen genießen alle anderen Dinge, welche der Landwirth für seinen Betrieb braucht, Schutzzoll und diese so begünstigten Gewerbe gerathen dadurch in die Lage, Capital und Arbeitskraft durch Zahlung höherer Zinsen und höheren Lohnes zum Nachtheile der Landwirthschaft an sich zu ziehen. Die Landwirthschaft habe darum ein viel geringeres Interesse daran, wenn ein durch Schutzzoll geschütztes Gewerbe darniederliege, für dieses an die Staatshülfe zu appelliren. Allen Bestrebungen der Schutzzöllner entgegen habe sich immer mehr herausgestellt, daß nicht die jetzige Zollpolitik die Ursache des Darniederliegens einzelner Gewerbe ist, das Darniederliegen der Montan- und Textilindustrie habe protectionistischen Agitationen augenblicklich ein weites Feld eröffnet. Die Eisenbahnindustrie fordere den Zoll bis auf Weiteres beizubehalten und suche diese Forderung durch den Hinweis auf den eventuellen Untergang der Eisenindustrie sowie auf die große Zahl von Arbeitern, die dann außer Brod kommen würden und auf die Konkurrenz des Auslandes zu unterstützen, aber diese Gründe seien unhaltbar und die Landwirthschaft, welche unter dem Druck des Schutzzolles so hart zu leiden habe, habe in ihrem eigenen Interesse die Pflicht, auch ferner dagegen Stellung zu nehmen. Er wolle die Annahme folgender Resolution empfehlen: „Die deutsche Reichsregierung zu ersuchen, an der Durchführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Juli 1873 festhalten zu wollen." Bei der Diskussion über diesen Antrag bittet zunächst Herr v. Lenthe (Hannover), alle Anträge auf Abänderung des Zolltarifs im protektionistischem Sinne entschieden abzulehnen. Dr. Herth (Heidelberg), Prof. Dr. Rau (Hofenheim) und Gutsbesitzer Janson (Harxheim in Baiern) u. A. sprachen sich in gleicher Weise gegen die schutzzöllnerischen Agitationen aus. Herr Generalsekretair Hausburg (Berlin) überreicht hierauf der Versammlung eine Petition an den Reichstag, in welcher der Antrag gestellt wird, die vorliegende Frage, sobald sie vor sein Forum gelangen sollte, im freihandlerischem Sinne zu entscheiden. — In der weiteren Debatte sprachen sich die Herren Geh.-Rath Hoffmeister (Oldenburg), Freiherr von Stein (Meiningen), von Lenthe (Hannover) und von Saucken-Tarputschen entschieden dafür aus, in der Zollfrage auf dem einmal erkämpften Boden stehen zu bleiben und allen Schutzzollbestrebungen entschieden entgegenzutreten. Hr. Knauer (Gröbers bei Halle a. S.) (gegen): Entgegen den bisher geführten Ansichten bin ich der Meinung, daß der Eisenzoll nicht ein Schutzzoll, sondern ein Finanzzoll ist, und als solchen haben wir ihn nicht zu bekämpfen, sondern gut zu heißen, weil wir den Ausfall im Finanzzoll decken müssen. Ferner bin ich der Meinung, daß die Industrie, wenn sie darnieder liegt, uns mehr schädigt, als wenn sie sich im Aufschwunge befindet, wie meine Geschäftsbücher dies übrigens nachweisen. Endlich bin ich der Ansicht, daß die Agitation für die Aufhebung des Differential-Frachtsatzes dem Kampfe wegen Beibehaltung des Eisenzolls so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Dann hatte ich es auch nicht für gut, daß man so energisch gegen die Eisenindustrie auftritt, als man dies hier thut. Um indeß die Harmonie dieser Versammlung nicht zu stören, will ich mich vor der Abstimmung entfernen (Hr. Knauer verläßt hierauf den Sitzungssaal). — Die Diskussion über sämmtliche Anträge wird sodann geschlossen. Zum Schluß erhält noch das Wort der Referent Hr. Professor Richter (Tharandt). Die Ansichten, die so eben Herr Knauer entwickelt hat, sind von uns bereits hinreichend in Erwägung gezogen. Wir kämpfen gegen die Differential-Frachtsätze lediglich deshalb, weil eine klassisch geschaffene Einrichtung die natürlich geschaffene Einrichtung des Marktes und des Preises verwirrt; wir kämpfen deshalb für die Beseitigung derselben, weil der deutsche Landwirth auf deutschen Eisenbahnen nicht dieselben Begünstigungen genießt wie der ungarische Getreidehandel. Das ist der Grund, weshalb wir gegen die Differential-Tarifsätze kämpfen, nicht weil wir für die Landwirthschaft den Schutzzoll anstreben. Wenn der Vorredner ferner sagt, daß sich die Landwirthschaft gut befindet, wenn dasselbe bei der Industrie der Fall ist, so stimme ich ihm in diesem Punkte gern zu; aber m. H., ich kann Ihnen nach meinen Erfahrungen aus dem Königreich Sachsen auch das Gegentheil behaupten: es befindet sich die Industrie sehr wohl, wenn die Landwirthschaft sich wohl befindet. Das sind keine Gegensätze, sondern Dinge, die harmonisch neben einander bestehen können. Es ist also nicht nothwendig, daß wir einzelne Gewerbe auf Kosten der anderen durch Schutzzölle schützen. Was die Frage betrifft, daß der Eisenzoll „Finanzzoll" ist, so versteh ich den Herrn Vorredner nicht. Unter Finanzzoll versteht man in der Finanzwissenschaft diejenigen Zölle, die auf Artikel gelegt sind, die das Inland zu produciren nicht im Stande sind. Wäre der Eisenzoll ein Finanzzoll, so müßten wir gar keine Eisenindustrie haben. (Zustimmung.) Wenn die Schutzzöllner es erst dahin gebracht haben, daß sie eine Majorität für sich im Reichstage erlangt, die ein Gesetz, welches noch nicht einmal Gesetzeskraft hat, wieder beseitigen, dann wird es ihnen auch sehr bald gelingen, unseren ganzen Zolltarif über den Haufen zu werfen (Beifall.) Bei der nun folgenden Abstimmung beschließt die Versammlung zunächst auf die vorliegende Petition nicht weiter einzugehen; der Antrag des Referenten dagegen mit den Zusatzanträgen Poppe und v. Lenthe wird dagegen fast einstimmig angenommen. Derselbe lautet: „Der Landwirthschaftsrath beschließt: Die auf der Tagesordnung stehende Untersuchung der berechtigten Anforderungen der Landwirthschaft in Bezug auf den Zolltarif wegen des zur Zeit noch nicht von den landwirthschaftlichen Vereinen eingeforderten Materials heute abzusetzen, dagegen schon jetzt die deutsche Regierung zu ersuchen, an der Durchführung der Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Juli 1873 festhalten zu wollen und alle Anträge auf Abänderung des Zolltarifs im protectoristischen Sinne abzulehnen." — Schluß der Sitzung 3¾ Uhr.

Amerika.

* Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro ist die Kronprinzessin Isabella, Gemahlin des Grafen von Eu, am 15. Oct. von einem Knaben entbunden worden. Die Niederkunft war eine sehr schwere und es mußte der Kaiserschnitt zu Anwendung kommen. Eine frühere, gleichfalls sehr schwere Entbindung hatte den Tod des Kindes zur Folge gehabt.

Halle, 19. October.

— Bei der gestern in Gemäßheit des § 15 der Provinzialordnung vom 29. Juni c. stattgefundenen Wahl der Abgeordneten der Stadt Halle für den sächsischen Provinziallandtag wurden die HH Justizrath Dryander und Reg.-Rath Gneist von hier einstimmig und Graf Stolberg-Wernigerode mit einer Mehrheit 31 Stimmen (11 fielen auf Prof. Meyer, 2 auf Kaufm. Pfaffe) gewählt.

— Der hiesige Ornithologische Central-Verein für Sachsen und Thüringen beschloß in seiner Sitzung vom 14. d. Mts. die Abhaltung eines Geflügel- und Vogel-Marktes und zwar sollen als Aussteller resp. Verkäufer nur Mitglieder des Vereins zugelassen werden. — Es soll dadurch den letztern sowohl als den Vogel- und Geflügel-Liebhabern Gelegenheit geboten werden, in gegenseitige directe Beziehungen treten zu können, was beiderseits von großem Interesse sein dürfte. — Die Vorarbeiten zur Errichtung dieses Marktes, welcher jedenfalls nächsten Monat abgehalten wird, wurden einer besondern Commission übertragen. — Herr Zeidler hierselbst zeigte der Versammlung ein lebendes Exemplar des sehr seltenen, sich im schönsten Farbenschmuck (scharlachroth) befindlichen Roth-Gesel-Sittichs vor, welcher zwar zu den Arten der Kurzschwiffsittiche gehört, sich jedoch von diesen dadurch unterscheidet, daß der Schnabel von der Wurzel an gebogen erscheint, die Hornhaut des Schnabels sowohl als der Augenringel mit Federn bedeckt ist und die Flügelspitzen fast bis zur Schwanzlänge reichen. — An Größe übertrifft der Edelsittich den Gauk-Papagei, sogen. Jaco und ist ebenso gelehrig wie dieser. — Nachdem die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt, wurde noch die Ausführung der 3. großen Geflügel-Ausstellung im Jahre 1876 beschlossen und wird das Ausstellungs-Comite in nächster Zeit seine Arbeiten beginnen.

— Der am Sonnabend Nachmittag von den Herren Heckert und Barck unternommene Vergnügungs-Extrazug nach Berlin war wieder sehr zahlreich besetzt. Von Leipzig aus hatte derselbe 248, von Halle aus 393 Theilnehmer.

Stadtverordneten-Sitzung am 18. October.

1. Ref. Hr. J.-R. Fiebiger. Die auf dem alten Petersberger Kirchhofe stehende Kapelle ist baufällig, so daß man eine Reparatur zu einem Kostenaufwande von 180 Mk. in Aussicht nahm. Da dieselbe indessen gar keinen Zweck hat, der ganze Gottesacker mit Ausnahme einer einzigen gepflegten Grabstelle aber in einem wüsten Zustande sich befindet, so glaubt der Magistrat sich zu dem Antrage berechtigt, das Grundstück zu einem Park und Spaziergange zu eröffnen, die Kapelle aber ganz weg zu nehmen. Nach einer Cabinets-Ordre von 1830 dürfen geschlossene Kirchhöfe vor Ablauf von 40 Jahren nach ihrer Schließung nicht veräußert und bebauet werden, doch ist eine andere Benutzung in unanstößiger Weise gestattet. Die eine im Jahre 1850 belegte Grabstätte, welche fast allein noch Zeugniß der frühern Bestimmung des Grundstücks abzieht, solle bei dem Projekte in zweckmäßiger Weise geschont und abgeschlossen, der übrige Theil aber durch Niederlegung der Mauer an der Promenade mit dieser in Verbindung gebracht werden. Kosten werden daraus vorläufig nur in geringem Maße erwachsen, da der Kirchhof selbst schon hübsche Baumpflanzungen enthält. Wegen eines weiteren Planes zur Herstellung besonderer Anlagen in Verbindung mit der Promenade soll später das Gutachten des Garten-Inspecteur Meyer in Berlin eingeholt werden. — Nachdem H. Bürgermeister v. Hagen und Dr. Müller den Antrag des Magistrats empfohlen, erklärte sich die Versammlung einverstanden mit demselben und trat zugleich dem vom Referenten gestellten Antrage bei, den Magistrat zu ersuchen, über die Art und Weise der Umgestaltung des Platzes und die Berufung des erwähnten Sachverständigen eine besondere Vorlage zu machen.

2. Ref. Hr. Helmholdt. Ueber den von der Polizeiverwaltung gestellten Antrag zur Einführung von Sprengwagen für Straßen und Promenaden soll auf Ersuchen des Magistrats eine gemischte Commission berathen, womit die Versammlung einverstanden ist und ihrerseits die Herren Dr. Ule, Roudel, Gruneberg und S.-R. Dr. Hillmann wählt.

3. Derselbe. Die beiden Controlhäuser am Rannischen und Hamsterthore sind durch den Magistrat meistbietend und zwar für resp. 230 Mk. und 210 Mk. p. a. vermiethet worden, wozu die Versammlung nachträglich die Zustimmung giebt.

4. Ref. Hr. J.-R. Göding. Bei Gelegenheit der kürzlich getroffenen Aenderung im Regulativ für Erhebung des Bürgerrechtsgeldes hat der Magistrat die Streichung der schon lange darin enthaltenen Bestimmung verlangt, wonach das Bürgerrechtsgeld bei Steuerfreiheit einer Person für dieselbe 5 Thlr. betrage. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt und beantragt die Genehmigung der Versammlung, welche gegeben wird.

5. Ref. Hr. Kyrieß. Beim Bau eines Hauses in der Lindenstraße sind dem Bauunternehmer Hausburg an die Bedingungen auferlegt, zur Canalisirung der Straße beizutragen und deshalb 342 Mk. Caution zu zahlen, sowie 59 Quadratmeter Terrain zur Regulirung der Fluchtlinie à Meter 9 Mk., überhaupt für 531 Mk. zu kaufen, womit sich derselbe einverstanden erklärt hat. Die Versammlung giebt zu diesem Abkommen die Zustimmung.

6. Ref. Hr. J.-R. Göding. In dem Regulativ für Erhebung der Grunds- und Miethssteuer haben sich einzelne Aenderungen nothwendig gemacht, die von der Finanz-Commission berathen und im Einverständniß mit dem Magistrat festgestellt sind. Das Wesentliche dieser Aenderungen, die meistens nur Fixirung von Bestimmungen sind, welche da sie sich aus der Städteordnung von selbst verstehen, früher absichtlich weggelassen worden waren, dürften folgende sein: § 2. Auch Baufellen sind zu versteuern. § 3. Die Grundsteuer wird alljährlich nach dem katastermäßig festgestellten Nutzungswerthe des vorangegangenen Kalenderjahres ausgeschrieben. § 6. Eine Abschätzung des Nutzungswerthes findet statt, wenn zwischen dem gewöhnlichen Nutzungswerthe und dem veranlagten Werthe ein erheblches Mißverhältniß sich herausstellt. § 14. Magistrat ist ermächtigt, solchen Miethern, welche aus der Vermiethung von möblirten Stuben ein Gewerbe treiben, um sich ein nothwendiges Einkommen zu sichern, für die Zeit, in welcher die bez. Stuben ohne deren Beschäftigung leer stehen, die Ermäßigung oder den Erlaß der Steuer zu gewähren. § 15. Befreit von der Miethssteuer sind: c. Geistliche und Elementarlehrer hinsichtlich ihres Diensteinkommens, d. Beamte nach Maßgabe des Gesetzes vom 11. Juli 1872 und Communalbeamte nach der Cab.-O. v. 14. Mai 1832. e. Ortsarme und Personen, welche Unterstützung aus öffentlichen Kassen beziehen. Außerdem wird der Magistrat ermächtigt, solchen Personen, welche nach dem Gutachten der Armendeputirten-Commission in zu großer Dürftigkeit leben, um die Steuer tragen zu können, dieselbe ohne Exekution niederzuschlagen. — Zu § 13 hatte H. Helmholdt, wie schon bei Aufstellung des Regulativs, auch jetzt den Antrag gestellt, anstatt desselben zu setzen: „Die Miethssteuer wird zur Hälfte entrichtet: von Gewerbe- und Industrielokalen, sowie landwirthschaftlich benutzten Grundstücken und für landw. Betrieb bestimmte Baulichkeiten. Der Antrag wurde damit begründet, daß die Gewerbtreibenden zu hoch besteuert seien gegenüber den Beamten, die nur zur Hälfte besteuert würden und nicht gezwungen seien, wie die ersteren, hier oder da eine theure Wohnung zu miethen. In Dresden sei das Regulativ in dieser vorgeschlagenen Form aufgestellt. Diesen Ausführungen wird seitens der HH. Com.-R. Büttner, R.-R. Gneist, Bürgermeister vom Hagen und des Ref. entgegnet, daß diese Aenderung sehr tief in die Steuerveranlagung eingreifen würde, und eine Grenze im Sinne des Antragstellers sehr schwer zu ziehen sei, da z. B. Rechtsanwälte, Restaurateure u. a. Anspruch auf Ermäßigung erheben könnten, während wieder andere Leute, wie Wäscherinnen, Nähterinnen u. dgl. von der Wohlthat einer solchen Befreiung ausgeschlossen sein würden. Die hohe Steuer eines Gewerbtreibenden werde wohl immer auf die Preisstellung der Waaren Einfluß haben, und wenn derselbe ein theures Miethlokal in guter Lage habe, so wisse er recht wohl, daß sein Geschäft selbst ihm die hohen Kosten wieder einbringe; der Beamte könne von der Höhe seines Diensteinkommens nichts verheimlichen; die Aufhebung der Miethssteuer sei vielen Gewerbtreibenden zustatten gekommen, die mit der halben Besteuerung ihrer Miethlokale doppelte Prämien erhalten würden. Der Helmholdtsche Antrag wird hierauf gegen 3 Stimme des Antragstellers einstimmig abgelehnt, die übrigen Aenderungsvorschläge angenommen. Herr J.-R. Fiebiger, welcher wegen heriges Dienstrung eine Vertagung der Beschlüsse beantragt hatte, legt Protest ein gegen die Beschlußfassung, zu welcher Vorlaut der Tagesordnung nicht berechtige, indem vorst blos zu einer Berichterstattung die Rede sei.

7. Ref. Hr. Dr. Ule. Zur Errichtung einer nächtlichen Feuerwache durch die freiwillige und städtische Feuerwehr hat der Magistrat den Antrag gestellt, den der Hr. Ref. als ein dringendes Bedürfniß warm befürwortet. Für unsere Stadt scheine es unzulässig bei jedem kleinen Feuerschaden die ganze Einwohnerschaft, zumal Nachts, zu allarmiren. Es wo de wohl mestens genügen, wenn durch die schon länger zur Ausführung beschlossene telegraphische Verbindung der Polizeiwachtstube mit der Wohnung des Thürmers, einige bereits Feuerwehrleute benachrichtigt würden, welche dann kleines Feuer selbst sofort dämpfen und nur in dazu geeigneten Fällen die Stadt allarmiren würden. Magistrat beantragt für Feuerwehr durch 4 event. 6 Mann, sowie zur nothwendigen Ausstattung Wachtlokales die Mittel zu bewilligen, dazu sind in letzter Beziehung 150 Mk. und für die Mannschaften, deren Zahl Ref. auf 6 feststellen bittet, eine Lohnzahlung von 1000 Mk., ausnahmsweise pro Mann 50 Pf., erforderlich. Die beantragte Einrichtung werde sehr wesentlich zur Ersparung beitragen, sofern jetzt bei jedem kleinen Feuer ganze Mannschaft der freiwilligen und städtischen Feuerwehr aufgeboten und bezahlt werde, so daß die statischen 900 Mk. bisher nicht ausreichten. Demgemäß richtet sich der Antrag auf 150 Mk. für Ausstattung des Wachtlokals mit Matratzen, und die künftige Erhöhung des Etats für Hülfe bei Feuersgefahr von 900 auf 2000 Mk. H. Lutze spricht den Wunsch aus, der Magistrat möge die Versicherungsgesellschaften veranlassen, einen Theil dieser Kosten zu tragen. Jener entgegnet Herr Oberbürgermeister v. Boß, daß dergleichen Versuchen früher vergeblich gemacht seien und die Statuten der bez. Gesellschaften eine solche Verwendung von Geldern derselben gar nicht zulassen. Hr. C.-R. Büttner regt die Frage an, ob nicht dahin zu streben sei, wie in Magdeburg jetzt, das Institut der Nachtwache durch Feuerwehrleute zu ersetzen, wogegen jedoch die Herren Oberbürgermeister v. Boß und R.-R. v. Holly geltend machen, daß dazu zunächst einer ständigen bezahlten Feuerwehr nach Berlin Muster bedürfe, mit vollständiger Beamtenqualität der Mannschaft. Die Anträge des Magistrats zu einer nächtlichen Feuerwache von 6 Mann werden endlich angenommen.

8. Derel. Ref. Zur Beschaffung einer neuen Kopfbedeckung der städtischen Feuerwehr wird an Stelle der meist verbrauchten unpractischen Helme vom Magistrat die Anschaffung von 70 Helmen aus Leipzig à Stück 6.25 Mk. beantragt, wofür in Summa mit Nebenkosten 450 Mk. erforderlich sind. Dieselben werden bewilligt.

Hierauf geschlossene Sitzung.

---

§§ Das Brandfest zu Prießnitz,

ist ein in der Art der Feier der Kirmes ähnliches, hinsichtlich des Ursprungs und der Bedeutung aber von derselben verschiedenes jährlich am Gallustage (16. Octbr.) wiederkehrendes Fest. Prießnitz ist ein, fast 1 Meile von Naumburg, südlich in der weinreichen Grafschaft Camburg, an der Poststraße von Naumburg nach Schleiz gelegenes Dorf mit mehr als 300 Einwohnern. Die nahe Schlacht von Auerstädt (14. Octbr.) brachte diesem Orte 1806 viele Drangsal. Als am 12. Octbr. 1806 die Gemeinde des damals altenburgischen Dorfes ihr Erntefest beging, lagerten sich hier 20,000 Franzosen und plünderten, ehe sie am 13. Octbr. abzogen. Neue Räuberbanden plagten die Bewohner. Am Morgen des 14. Octbr. zogen die meisten Franzosen dem Schlachtfelde zu; nur eine Reserve-Abtheilung blieb bis zum 15. Morgens 1 Uhr zurück. Bald darauf hatten durch Orts- und Namenverwechslung französische Soldaten die Nachricht verbreitet, daß Prießnitzer einen Transport französischer Wagen geplündert und napoleonische Soldaten geschlagen hätten, wo in der Gegend von Frauenprießnitz beim Tautenburger Forste geschehen sein soll. Dem zufolge kam plötzlich am Morgen des 16. Octbr. eine Abtheilung Grenadiere des 111. franz. Linien-Regiments unter Führung des Commandanten Giguet von Naumburg nach Prießnitz, um Rache zu üben. Die Franzosen jagten aus Einwohner aus den Höfen vor's Dorf, auf einen Platz, der seitdem der „Angstplatz" heißt. Der damalige Prediger Großmann besonders dessen Sohn, ein Candidat, der nachmalige Supr. zu Domherr zu Leipzig Dr. Gr. bemühten sich, das unselige Mißverständniß aufzuklären und das Schlimmste von dem Orte und dessen Bewohnern abzuwenden. Die Franzosen zündeten mehrere Gebäude an, von denen außer der Pfarre noch 35 Wohngebäude nebst Scheunen und Ställen in Asche sanken. Die vorher zusammengetriebenen Einwohner verscheuchte man, und nur 7 Jünglinge stellten man den Grenadieren gegenüber, die ihre Gewehre auf die Geängstigten richteten. Hierauf kniete der menschenfreundliche Capitän Goveau neben den Jünglingen nieder, winkte ihnen mit der Rechten sich zu bücken, und mit der Linken seinen Soldaten, hoch zu schießen, was auch geschah. Der Commandant war mit einem Theile der Mannschaft aber Neidschütz abgezogen. — Die erschrockenen Sieben riß man hierauf in die Höhe und versuchte sie in die Flucht zu treiben. Sie konnten nicht fliehen, fallen immer wieder zu Boden bis sie endlich die Straße und einen am hohen Ufer stehenden Dorfbusch erreichten, wo sie niederknieten und beteten, worauf sie zusammenden Ihrigen aufsuchten, die nach und nach in das brennende Dorf zurückkehrten, wo 16. Häuser vom Brande verschont geblieben. Man rettete, was noch zu retten war und sammelte, was die Erdringlinge von ihrem Raube zurückgelassen. Mit Ausschluß des Schadens an den öffentlichen Gebäuden berechnete man den Verlust des Ortes auf 105,000 Thlr. Benachbarte Gemeinden trugen zur Unterstützung der Beschädigten Vieles bei, theils durch Dienstleistungen, theils durch Spenden an Geld und Naturalien. Der größte Theil der Einwohner wanderte aus und fand in Nachbarorten freundliche Aufnahme. Der regierende Herzog erließ dem Dorfe einige Tausend Thaler Zinsen und Steuern für die nächsten Jahre. Leider hatte man auch 3 Menschenleben zu betrauern. Der taubstumme Sohn des Einwohners Rühlmann war von den Franzosen getödtet worden und von einer hier dienenden Geschwisterpaar Christian und Marie Lärz aus Posewitz waren in ihren Verstecken beim Brande umgekommen.

Seit 1807 feiert Prießnitz jährlich am 16. Octbr. das Brandfest mit Gottesdienst und Zug nach dem Angstplatz, wo ein Stein die Namen der 7 von den Franzosen herausgegriffenen jungen Leute meldet.

Dr. Großmann gab 1810 eine das Ereignis darstellende Denkschrift heraus. Desgl. der Dr. J. Ch. K. Heinze, P. zu Prießnitz 1857. — Dr. Großmann († 30. Juni 1857 in Leipzig) erhöhte die Feier des 50. Jahrestages durch seine Gedenkschrift auf dem Angstplatze. Derselbe hat auch testamentarisch der Gemeinde 1000 Thlr. zugewendet, wovon die Zinsen dem Pfarrer und Lehrer zufallen.

Ein großer Theil der Bewohner der Umgegend wallt zum Gallustage zum Brandfeste, um nach dem Gottesdienste an wohlbesetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18751020023/fragment/page=0001

[illegible] und auch wohl den Klängen der Musik im schönen Saale des stattlichen Gasthofes zu folgen

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Die Rolle des Siegfried in den bayreuther Festspielen ist nun von Richard Wagner definitiv dem Tenoristen Unger aus Mannheim übertragen worden.

— „Die Erinnerungen und Rathschläge von 1813—1873 von Lord John Russel" hat die Verlagsbandlung von Wilhelm Gefenius in Halle dem Publikum in deutscher Uebersetzung darzubieten unternommen. Es ist vielleicht ein Fall ohne Beispiel, daß ein Staatsmann, der wiederholt die höchsten Stellungen in seinem mächtigen Vaterlande eingenommen, über eine so lange von ihm selbst als Mithandelnder durchlebte Zeit, also aus einer originalster Kenntniß seinen Zeitgenossen Bericht erstattet. Es ist daher nicht zu verwundern, daß diese (meist von den Rathschlägen des Verfassers begleiteten) Erinnerungen in England das größte Interesse erregt haben, daß man sie auch in einer deutschen Uebersetzung gern entgegen nehmen wird, um daraus manchen lehrreichen Aufschluß über die Stellung Englands zu den europäischen Verhältnissen und über den Hergang bei den in dieser Zeit in England selbst vollzogenen Veränderungen zu schöpfen.

Vermischtes.

— [Im tiefen Schlafe.] Ort der Handlung: Kerestes-Nyarad, eine Station der ungarischen Staatseisenbahn; Zeit: 4. October, 12 Uhr Nachts. Glühende Augen leuchten im tiefen Dunkel, rasselnd und pustend und keuchend kommt der Postzug aus Miskolcz heran. Doch keine Sterbensseele rührt sich, vom Stationsvorstande bis zum letzten Weichensteller schläft das gesammte Beamtenpersonal. Der Zug hält eine kurze Zeit, und da sich Niemand blicken läßt, setzt die Locomotive ihren rasenden Lauf fort. Als kaum ein schwacher Ton mehr zu hören ist, erwacht der Stationsvorstand und — macht den im Wartesaal harrenden zehn Passagieren harte Vorwürfe darüber daß sie ihn nicht geweckt haben. Zum Glücke hatte der tiefe Schlaf der Herren keine anderen üblen Folgen, als daß die Passagiere genöthigt waren, die Annehmlichkeiten von Kerestes-Nyarad bis zur Ankunft des nächsten Zuges zu genießen. Wie man dem „K. N." schreibt, wurde das Beschwerdebuch sehr stark in Anspruch genommen, und es ist demnach nicht unmöglich, daß dem süßen Schlafe noch ein zweites bitteres Erwachen folgen werde.

— [Ein lebendes Heirathsgesuch.] Bei der Aufführung des „Nachtlagers von Granada" im Hoftheater zu Hannover war in vorderen Reihen des Parquets und im ersten Range eine gewisse Unruhe und zugleich heitere Stimmung bemerkbar. Eine der schon mindestens reifen Jugend angehörende Dame hatte auf ihrem Hute außer dem sonst modernen Zierrathen eine ziemlich große Karte angebracht mit folgender Aufschrift: „Wünschen Sie 10,000 Pfd. Sterl. zu heirathen? Zu sprechen Nachmittags von 1—3 Uhr" (folgt die Adresse, welche leider nicht deutlich zu erkennen war). Während der Zwischenacte wurde dieses lebende Heirathsgesuch von vielen Seiten mit oft recht treffenden Bemerkungen besichtigt, wahrscheinlich aber ohne gewünschten Erfolg.

— [Ein Pensionär.] Vor längerer Zeit passirte es bekanntlich der Kaiserin Augusta, unter den Linden, Ecke der Friedrichsstraße, daß sie die Equipage verlassen und in einem ihr daraebotenen Wagen nach dem Palais fahren mußte, weil eines der Pferde durch die Schuld des Kutschers gestürzt war und das Kreuz gebrochen hatte. Dieser Kutscher war auf speciellen Wunsch der Kaiserin engagirt worden, weil sie seine vortreffliche Fahrkunst als Rosselenker des englischen Botschafters oft zu bewundern Gelegenheit nahm. Der Engländer erhielt ein Fixum von 800 Thlr., freie Wohnung, Holz u. s. w. und stand sich auf diese Weise besser als ein Stadtkutcher und andere höhere Beamte. Seine wirkliche Dienstzeit dauerte bis zu jenem Unglücksfall kaum einige Wochen. Von dem verhängnißvollen Tage ab ist er seines Amtes als Leibkutscher entbunden und bezieht all' seine Revenuen nach wie vor wahrscheinlich bis an — sein Lebensende.

— [Der Oleander ist giftig.] Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Oleander, der wegen seiner prächtigen rothen Blüthe so beliebt ist, zu den Giftpflanzen gehört und daß man diese Pflanze nicht in das Zimmer stellen darf. Schon Plinius sagt, daß der Oleander giftig sei. In Italien verwendet man schon länger die gerstende Pflanze als Rattengift. In Nordamerika wird der Oleander in der menschlichen Wohnungen nicht geduldet. Merkwürdig ist, daß selbst die Bienen den Oleander verschmähen.

— [Ein Chemiker] entwickelte in einer Gesellschaft die Wahrnehmung, daß alle bitteren Stoffe einen hohen Wärmegrad besitzen. „Ein bitterkalter Tag auch?" fragte die achtjährige Tochter des Hauses neugierig.

— [Gestrickt eine Million Berliner!] Die Bevölkerung Berlins hat rechnungsmäßig bereits im August d. J. die Zahl einer Million ansehnlich überschritten.

Arsenik-Fresser.

Bereits in Nr. 233 d. Ztg. hat der Unterzeichnete darauf hingewiesen, daß in der neuesten Zeit nicht nur das Mastvieh ꝛc. eine Beigabe Arsenik zum Futter dargereicht erhält, sondern auch daß der Genuß bei vielen Menschen bereits zur Manie geworden ist. Namentlich ist dies neuerdings wieder durch Dr. Knapp aus Steiermark beobachtet worden. Bereits seit 50 Jahren herrscht in Niederösterreich und Steiermark die unnatürliche Gewohnheit, Arsenik zu essen und zwar in solchen Gaben, die anderwärts sofort tödtlich wirken würden. Schon Prof. Schallgruber erwähnt derartige Beispiele aus dem Jahre 1822. Viele Leute fangen schon im 16. und 17. Jahre an, Arsenik zu genießen und setzen dies bis in's Greisenalter fort. Nach dem Glauben dieser Leute soll der Arsenik vor mancherlei Krankheit schützen; auch glauben sie durch solchen Genuß ein blühendes, frisches Aussehen zu erhalten; schließlich soll es auch die Schwerathmigkeit benehmen und die Verdauung schwerer Speisen fördern. Ein obersteierischer Wildschütz versicherte, durch Arsenik sich Muth verschafft zu haben. Nicht zu leugnen ist es, daß die Arsenikfresser in der That ein gesundes, kräftiges Aussehen haben, dabei aber von starkem Geschlechtstrieb befallen werden; trotzdem erlangen sie ein ziemlich hohes Alter. (Ein 70jähriger Köhler z. B. hatte 40 Jahre lang dem Genusse des Arseniks gefröhnt. Ein Handwerksgeselle hatte einst im Rausche ein bohnengroßes Stück Arsenik zu sich genommen, ohne dabei verloren zu gehen, obwohl heftige Symptome einer Vergiftung eingetreten waren; nach vollendeter Kur setzte er ohne Weiteres den Arsenikgenuß fort!) Namentlich werden arsenige Säure oder Hüttenrauch (weißer Arsenik) und gelber Arsenik oder Auripigment (Schwefelarsen) verzehrt und zwar in pulverigem Zustande auf Brod gestreut. Die Dosis des genommenen Giftes ist natürlich anfangs sehr klein, wird aber von Zeit zu Zeit immer stärker. Dr. Knapp sah den oben erwähnten Wildschützen aus Zöring 14 Gran auf einmal zu sich nehmen; ein Anderer verzehrte 7¼ Gran. Gewöhnlich nimmt man die Dosis im Zeitraume von einer bis zwei Wochen; jedoch giebt's auch Leute, die wöchentlich zwei- bis dreimal Arsenik genießen. Trotz alledem bleibt es immer eine üble Gewohnheit, ein so starkes Gift wiederholt in den Körper überzuführen! (E. B.)

Civilstands-Register.

Meldungen vom 18. October.

Aufgeboten: Der Gutsbesitzer A. E. Hoffmann und E. E. Scherzer (Halle und Bernbruch). Der Maurer G. C. Ch. L. Wagner und A. A. Graul (Rathhausg. 1.)

Eheschließungen: Der Eisenbahn-Diätar W. L. Woop und S. F. E. Grothun (kl. Schlamm 6 und gr. Steinstr. 17). Der Sattler J. G. Oelschläger und L. Schiller (Herrenstr. 7 und Bäckerg. 10). Der Bahnwärter J. F. W. Hanack und C. A. L. verw. Säger geb. Tielke (Döberitz und gr. Sandberg 8). Der Hausdiener G. F. Böhme und C. Ch. W. Zöge (Louisenstr. 10 und Wettin).

Geboren: Dem Briefträger L. Stude ein S. (Leipzigerstr. 83). Dem Steinhauermeister F. Söllinger ein S. (Klausthorvorstadt 11). Ein unehel. S. (Brunneng. 2). Dem Schneidermeister A. Sprang eine T. (gr. Brauhausg. 28). Eine unehel. T. (Ludwigsstr. 10). Dem Kofferträger G. A. Langrock eine T. (Bahnhofsstr. 8). Dem Fabrikarbeiter F. Schack ein S. (Steg 15). Dem Kesselschmied R. Heimberger eine T. (Landwehrstr. 2). Dem Kaufmann A. Haase ein S. (Schimmelg. 6). Dem Maler E. Kaufmann ein S. (Brunoswarte 4). Dem Schmied F. Schmidt eine T. (Obergiauda 16). Dem Schneider J. Herfert eine T. (Spitze 19). Eine unehel. T. (gr. Ulrichsstr. 53.) Dem Bäckermeister W. Günther ein S. (Kellnerg. 6). Dem Civil-Ingenieur J. Khern eine T. (Karlsstr. 12).

Gestorben: Der Handarb. C. Starke, 52 J 4 M. 28 T.; Lungenbrand (Stadtkrankenhaus). Des Steinhauermstr. F. Söllinger unget. S. 1½ Stunde, Schwäche (Klausthorvorstadt 11) Des Böttcher(G. Rothe T., Auguste Clara, 2 M. 4 T., Lungenentzündung (Brunoswarte 17). Amalie Wilhelmine Friederike Richter, 55 J. 8 M. 11 T., Nervenfieber (Garteng. 10). Des Buchdrucker G. Löfch Ehefrau, Sophie geb. Niemann, 77 J. 9 M. 10 T., Lungenemphysem (gr. Ritterg. 9). Des Tischlers L. Meye T., Marie, 1 M. 5 T., Krämpfe (1. Verein str. 1). Die Wittwe Auguste Goltze geb. Marx, 63 J. 1. M. 28 T., Stickfluß (gr. Klausstr. 9).

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 18 Octbr. Abends:	Unterhaupt . . .	1,96 Meter.
Am 19. Octbr. früh:	Unterhaupt . . .	2 08 „
(Schleuse bei Trotha.)		
Am 18 Octbr. Abends:	am' neuen Unterhaupt .	2 50 Meter.
Am 19 Octbr. Morgens:	„ „	2.76 „

Personenposten.

I. Tour vom Postbof hier 6 Uhr Morgens ab (Ankunft in Salzmünde 7¾ Uhr). Rückfahrt von Salzmünde 8¼ Uhr Morgens (Ankunft hier 10 Uhr).

II. Tour vom Postbof hier 2¾ Uhr Nachm. ab. (Ankunft in Salzmünde 4½ Uhr). Rückfahrt von Salzmünde 5¼ Uhr Nachm. (Ankunft hier 7 Uhr Abends).

Ein unbekannter Leichnam männlichen Geschlechts, schlecht bekleidet, erscheinend der eines Bettlers, mit dunkelblondem Kopfhaar und Schnurrbart, etwa 40 Jahr alt, 1 Meter 66 Ctmtr. groß, ist am 15. d. Mts. unweit Nauendorf a/S. in einem Feldgraben aufgefunden worden. Anzeigen über die Person des Verstorbenen ersuche ich mir oder der nächsten Behörde zu erstatten.

Halle a/S., den 18. October 1875. **Der Staats-Anwalt**

Verpachtung.

Zufolge Beschlusses der Kreis-Chaussee-Commission soll die Erhebung der Chausseegeld-Gefälle an nachstehenden Hebestellen der Kreis-Chausseen des hiesigen Kreises:

1. die Barriere Friedeburg für ½ Meile der Gerbstedt-Friedeburg-Brucker Chaussee,
2. die Barriere Eisdorf für ½ Meile der Bennstedt-Teutschenthal-Lüttgendorfer Chaussee,

auf die 3 Jahre vom 1. Januar 1876 bis ult. December 1878 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf **Sonnabend den 23. October a. c. Vormittags 10 Uhr** im Gasthofe „zum goldenen Schiff" hier anberaumt, zu welchem qualificirte cautions- und disposition sfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen vor dem Termine bekannt gemacht, aber auch vorher in meinem Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden können.

Eisleben, den 13. October 1875.

Der Kreis-Communal-Baumeister. Grimmer.

Verpachtung.

Die Grunert'schen Aecker in Flur Reideburg — circa 13 Morgen in Einmorgenstücken und circa 5 Morgen in Einhalbmorgenstücken — sollen am Freitag den 22. October cr. Nachmittags 4 Uhr im Burghardt'schen Gasthofe zu Burg bei Reideburg öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachtet werden. [163 b

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", v. Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 3. R.-M.; 6 Sch. 15 R.-Mk. 1 Flac. 3 R.-Mk. Lehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältigst studirte, ist gratis d. d. Mohren-Apotheke Mainz und deren Depôts-Apotheken:

Magdeburg: Dr. Krause, Löwen-Apoth.; Berlin: B. O. Pflug, Louisenstrasse 30; Dresden: sämmtl. Apoth.; Halle: Dr. Jäger, Apoth.

Magdeb. Sauerkohl, täglich schön bei [696 b
A. Philipp, Domplatz 5.

Krautfutter hat fortwährend abzulassen **F. Friedrich,** Bärgasse 10.

Ebendaselbst ist ein junger Affenpinscher zu verkaufen. [649 b

Gastwirthschafts- und Bäckerei-Verkauf.

Ein massiv gebautes Grundstück mit allem Zubehör, worin Gastwirthschaft mit bedeutendem Umsatz, Bäckerei und Materialgeschäft betrieben wird, steht Familienverhältnisse halber für 4000 Thlr. mit nur 1200 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe liegt in einem großen Dorfe, in Mitte von vielen Schächten und Fabriken, wo viel Geld verdient und viel verzehrt wird. Näheres durch **H. Hüttlich** in **Merseburg,** Schmalestraße 23. (H. 5,1633b)

E. R.-Gut, 984 M. Ar, ½ M. v Cottbus, durchaus herrsch. Wohnsitz, i. hoher Cultur u. voller Rente, d. Milch- und Torfeinnahme d. Kaufpr. verzinsend, m. neuen mass. Geb., vorzügl. Invent. (14 Pf., 38 Stück Rindv. Orig. Holl. Stammherde, 200 Fettschaf. pp.), reicher Ernte (1180 Schock Winterung, 200 Schock Sommerung, 60 Fud. Lupinen, 75 Fud. Heu pp. 75 M. Kart., 28 M. Rüben), fertig bestellt (20 M. Weizen, 251 M. Roggen), steht zu sofortigem Verkf. — Adr. L. 22 Cottbus fr. postl.

Krankheitshalber bin ich gesonnen meine zu Hohenedlau gelegene Wind- und Wassermühle nebst Wohngebäuden 14 Morgen Acker ꝛc. aus freier Hand zu verkaufen. [683 b
G. Zeumer in Hohenedlau.

Eine sehr gut rentirende Landschmiede mit Feld und Garten, 1 Stunde von Halle, die einzige im Orte (3400 Thlr.), ist mit 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeumer,** Töpferplan 2.

Ein Haus mit Laden in Halle, Hauptgeschäftsstraße (9000 Thlr.), ist mit 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeumer,** Töpferplan 2.

Ein neues Haus in Halle mit Einfahrt, Hof, Garten, rentirend, Nähe der Bahn, ist mit 3000 bis 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeumer,** Töpferplan 2.

Ein neues Haus mit gr. Garten in Halle, nicht weit vom Waisenhause (9000 Thlr.), ist mit 1000 bis 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeumer,** Töpferplan 2.

Ein Haus in Halle mit flotter Restauration, Garten, Kegelbahn, sehr gut rentirend (6800 Thlr.), ist mit 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch [675 b **Zeumer,** Töpferplan 2.

Ein Haus in Halle, Mitte der Stadt, rentirend (6800 Thlr.), ist mit 600 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zeumer,** Töpferplan 2.

1000 Thlr. sind zum 15. Januar 1876 auf gute Hypothek auszuleihen durch **Zeumer,** Töpferplan 2.

1500 Thlr. sind auf erste gute Hypothek, womöglich Feld, sofort auszuleihen durch **Zeumer,** Töpferplan 2.

400 Thlr. sind zum 1. Nov. d. J. auszuleihen durch **Zeumer,** Töpferplan 2

Capitalien auf **gute** Hypothek auszuleihen. **C. Jahn,** 692 b] gr. Ulrichstr. **5,** II. Et.

Gold u. Silber kauft zum höchsten Preise **A. Teichmann,** Goldarbeiter, Barfüßerstr. 11 part. (Eing. Schulgasse.)

Werschen-Weißenfelser Preßsteine, Ober-Röblinger Briquettes, Zwickauer Steinkohlen und **Holz** liefert ab Lager u. frei Haus **F. Rosch,** Taubengasse 3.

Getragene **Kleidungsstücke, Betten, Wäsche** und andere Gegenstände kauft und verkauft **Friedr. Herrmann** in Porbitz bei Dürrenberg.

Ein gebrauchtes **Pianino** steht billig zu verkaufen Rittergasse 13, II.

Ein mittelgroßer Geldschrank im besten Stande ist sofort sehr billig zu verkaufen. Offerten sub **A. K.** Exped. d. Ztg. erb.

Einen Kleiderschrank, neue und gebr. Bettstellen und 1 kl. Kanonenofen verkauft Brunoswarte 6.

Eine gebr. Hobelbank kauft kl. Sandberg 5.

Einen noch guten **Wintermantel** (Rad) verkauft kl. Brauhausgasse 7, I.

Offene Stellen

für 1 selbstst. tücht. Kochmamsell, desgl. eine als 2te, 1 j. Mädchen z. Erl. der feinen Küche durch **F. A. Petzerling, Töpferplan 4.** [680 b

Ein gewandtes älteres **Mädchen,** in der **Küche** u. **Hausarbeit** erfahren, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. Januar 1876 gesucht **Mühlweg 31,** 1 Treppe.

Einige Stricker sucht noch Klausthorstraße 21.
693 b

Ein fleißiger Arbeiter wird gesucht **Taubengasse 13.**

Eine **deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht** für **Halle a/S.** u. Umgegend einen **tüchtigen soliden Agenten** zu engagiren, den neben Provision event. noch ein **Gehaltszuschuß garantirt** werden soll. Nur solche Persönlichkeiten wollen sich melden, denen gute Zeugnisse zur Seite stehen und die Erfolge aufzuweisen haben. Offerten werden sub **G. K. # 71 Halle a/S.** Bahnhof postlag. erbeten. (H. 5,1629b)

Ein **Brenner,** 1 led. **herrschaftl. Gärtner** u. 1 desgl. **Kutscher** sucht für eine Domaine das **Arbeitsnachweis-Büreau,** gr. Klausstr. 4. [677 b

Ein **Pferdeknecht** wird gesucht gr. Steinstraße 30.

Einen **Laufburschen** suchen sofort Halle a/S. **Sachse & Co.,** Leipziger Platz Nr. 1, neben dem Hotel „zur goldenen Kugel." [687 b

Jungen anst. Mädchen wird gründl. unentge tl. Unterricht im Schneidern ertheilt Steg 11.

Eine freundl. Wohnung ist veränderungshalber zum 1. November zu beziehen gr. Wallstraße 10.

Möbl. Stube an 1 einz. Herrn sofor zu vermiethen gr. Sandberg 4 part.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen **gr. Steinstraße 44,** 1 Tr.

Eine Schlafst. offen mit Benutz. der warmen Stube für 1 jung. anst. Herrn gr. Märkerstr 9, 1 Tr. links.

Schlafst. f. anst. Mädchen Schulberg 8, II.

Zwei anständige Schlafstellen sofort zu beziehen Zapfenstraße 17b, 2 Tr.

Ich fordere den Reisenden **Richard Ochse** auf, mir seinen Aufenthaltsort i. d. Zeitung anzuzeigen. **L. K.** in **B.**

Ich fordere den Handlungs-Commis **B. C.** auf, seine Schulden binnen 48 Stunden zu bezahlen. **G. H.**

Ich warne hiermit einen Jeden, meinem Sohne **Paul Pfeiffer** Etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für denselben keine Zahlung leiste [686 b
Halle, den 18. October 1875.
F. Pfeiffer.

Ein Stud. phil. wünscht gegen mäßiges Honorar Privatstunden zu geben. Zu erfr. in der Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.,** gr. Ulrichstr. 47, I.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18751020023/fragment/page=0002